**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

**Band:** 55 (1968)

**Heft:** 3: Altstadtschutz - Denkmalpflege

Rubrik: Ausstellungen

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

# Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sieht vor, daß die vier ausgezeichneten Medaillen durch den Club français de la Médaille herausgegeben werden.

### Kunstpreis der Stadt Luzern

Der Kunstpreis der Stadt Luzern wurde dem Maler und Graphiker Hans Erni, der Anerkennungspreis dem Bildhauer Rudolf Limacher zugesprochen. Die Preise wurden den beiden Künstlern am 7. Januar in einer Feier überreicht. an der Minister Carl J. Burckhardt über Herkommen, Werdegang und Werk Hans Ernis, Musikdirektor Ernst H. Beer über Werden und Schaffen Rudolf Limachers sprachen.

## Preise für junge Graphik

Am ersten Salon moderner Schweizer Graphik im Musée d'Art et d'Histoire in Genf wurden Francine Simonin, Lausanne, Gérald Ducimetière, Genf, und Markus Raetz, Bern, mit Preisen ausgezeichnet.

# Kleine Notizen

### 34. Biennale von Venedig 4. documenta in Kassel

Die diesjährige Biennale von Venedig wird am 22. Juni eröffnet. Die Schweiz wird an ihr durch den Maler Fritz Glarner vertreten sein.

Die 4. documenta Kassel '68 findet vom 27. Juni bis zum 6. Oktober statt; sie ist der Kunst der letzten vier Jahre gewidmet

### Schweizer Graphik in Oslo

Im Verlaufe des Monats Dezember 1967 beherbergte das «Kunsternes Hus» Oslo eine internationale Plakatausstellung. Sie war vor allem einer Rückschau auf das norwegische Plakatschaffen von 1886 bis 1925 gewidmet, umfaßt daneben aber zu Vergleichszwecken auch Beiträge aus Frankreich, England, den Niederlanden, Polen, der Schweiz, den Vereinigten Staaten und Japan. Die Schweizer Graphik und Werbeindustrie war durch zwanzig sorgfältig ausgewählte Plakate vertreten, die von Pro Helvetia und der Schweizerischen Verkehrszentrale zur Verfügung gestellt worden waren.

### Bildhauersymposion in Mexiko

Auf Grund seiner Einsendung, des Entwurfs zu einer 30 Meter langen und 8 Meter hohen «Aztekenmauer», wurde der Zürcher Architekt und Bildhauer Willi Gutmann als einziger Bildhauer aus dem deutschen Sprachgebiet von der Jury eingeladen, am Bildhauersymposion im Rahmen der Vorbereitungen zu den 19. Olympischen Sommerspielen in Mexiko-City teilzunehmen. Die eingeladenen 15 Teilnehmer sollen an dem Symposion den bildhauerischen Schmuck der zukünftigen Olympiastadt aufbauen.

# Schweizer Architektur-Ausstellung in der UdSSR

Im Rahmen ihres Auftrages, die kulturellen Beziehungen der Schweiz mit dem Ausland zu pflegen, wird Pro Helvetia dieses Jahr in der UdSSR eine Architektur-Ausstellung durchführen. Sie soll in Moskau vom 13. Mai bis 13. Juni, in Leningrad vom 28. Juni bis 27. Juli und in Eriwan (sowjetisches Armenien) vom 20. August bis 20. September gezeigt werden.

Die Leitung der Ausstellung (an einer oder mehreren Stationen) möchten die Veranstalter einem ausgewiesenen Architekten anvertrauen. Dieser sollte Auskünfte über das schweizerische Bauwesen erteilen und Führungen durch die Ausstellung leiten. Kenntnisse der russischen Sprache sind nicht erforderlich, da Dolmetscher zur Verfügung stehen. Interessenten werden gebeten, sich mit dem Chef des Informations- und Pressedienstes der PRO HELVETIA, Hirschengraben 22, 8001 Zürich (Tel. 051 34 84 54), in Verbindung zu setzen.

### Briefe von Hans Hildebrandt

Aus Anlaß der 90. Wiederkehr des Geburtstages Hans Hildebrandts (1878-1958), des bedeutenden deutschen Geschichtsschreibers und Vorkämpfers der modernen Kunst, bereitet der Karl-Krämer-Verlag, Stuttgart, eine Buchausgabe seiner wichtigsten Aufsätze, Reden und Briefe vor. Da Hans Hildebrandt mit Alexander Archipenko, Le Corbusier, Max Ernst, Fernand Léger, Wassily Kandinsky, Oskar Schlemmer und vielen anderen Wegbereitern des modernen Schaffens in Briefwechsel stand, ist der Verlag an der Einsendung von Briefkopien interessiert, die wichtige Äußerungen Hildebrandts über die damals spürbaren neuen Tendenzen in der bildenden Kunst und Architektur enthalten.

# Ausstellungen

#### Basel

Regionalplanung – Aufgaben, Probleme, Methoden

Gewerbemuseum 21. Januar bis 24. März

Über den spezifischen Inhalt hinaus bietet die von Rolf Plattner und Dr. Antonio Hernandez gestaltete Ausstellung ein Interesse an einem allgemeinen Problem: kann eine Ausstellung Theorie vermitteln? Geht man an einem Sonntag durch die rege besuchten Säle, so kann man sich reiches Anschauungsmaterial zu dieser Frage beschaffen. «Was sind primäre Berufe?» - so fragt ein Sohn, der zu Weihnachten seine erste Tabakpfeife bekommen hat, seinen Vater. Der schneidet ein undurchdringliches Gesicht, tut, als ob er etwas verloren hätte, und vergleicht indessen geschickt einige Beschriftungen. Nach gemessener Pause sagt er dann wie nebenbei «Dänk d'Buure». Andere machen sich weniger Mühe; wo es über den Horizont geht, da schlendern sie weiter und halten sich nur an den attraktiveren Stellen der Ausstellung auf: dort, wo die Pendler durch eine Kukkucksuhr repräsentiert werden oder wo anhand eines Fondues die Netzplanung erklärt wird. Wenige aber machen mit, wo Aktivität verlangt wird. Mit verschiedenfarbigen Stecknadeln soll man auf einem Stadtplan den jetzigen und den gewünschten Wohnort angeben. Bisher haben erst fünf mitgespielt; der Trend steht auf eine Wohnung außerhalb der Bauzone... Die Stecknadeln, mit welchen man noch den Arbeitsplatz angeben müßte, hat einer mitgenommen.

Durch einen Tempel der Schlagworte betritt man die Ausstellung: «Wohnen im Grünen», «mehr Altersheime», erstaunlicherweise auch «Flexibilität» werden uns da als wünschbare Ziele ausgetrieben. Ein Elsässer Waggis winkt uns mit seinem Schnittlauchbüschel weiter. Er verkörpert das städtische Umland, einst Träger der Ernährung der Stadt, heute, je nach Entwicklung, Hüter des «Erholungsgebietes» oder freudiges Opfer der «Verstädterung».

Mit dem Begriff der Planung befaßt sich eine Saalecke; hier ist Aufklärung höchst wichtig, denn bis hoch hinauf in die Politik verwechselt man Planung mit Gesetzgebung und glaubt, mit «weitsichtigen» Bestimmungen könne man die Zukunft einfangen. Wieweit sich das Ziel prozessualer Planung in einer Ausstellung visualisieren läßt, bleibt fraglich: Symbole hinken ebenso häufig wie Vergleiche.

Um zu erklären, weshalb die frisch aufgemauerte Backsteinwand «echte Ordnung», die Großphoto einer Mietskaserne aber «falsche Ordnung» bedeutet, müßte man eine ganze Ausstellungswand mit Buchstaben füllen.

Nach diesen Präliminarien wird man in die Probleme der Region Basel geworfen. Eine Reihe interessanter Karten zeigen durch Klötzchen und zweierlei Farbskalen je drei Parameter eines Phänomens, zum Beispiel Einwohnerzahl, Anteil der Berufstätigen, Anteil der landwirtschaftlich Tätigen. Eine ganze Folge solcher Karten illustriert das Funktionieren des Fourastiéschen Gesetzes und seiner Nebenwirkungen in der Basler Region. Soweit die Betrachter die Klötzchen nicht für Hochhäuser halten, bekommen sie hier eine konzentrierte Informationsspritze. Weitere Karten zeigen reale Ausschnitte aus der sich nach den Fourastiéschen Prognosen verstädternden Region: die Pendlerströme, die Fahrtisochronen, die Verschiebung der Zonen dichten Wohnens. Hier lägen die Grundlagen für Entscheidungen, welche die Behörden und das Volk von Basel in nächster Zeit zu treffen haben - doch wer weiß sie richtig zu interpretieren?

Die Politik kommt an einer weiteren Wand zur Geltung, welche die politischen Parteien des schweizerischen Teiles der Region bestritten haben. Sie antworteten auf Fragen der Ausstellungsleitung oder antworteten auch nicht. Diejenigen, die sich die klügeren deuchten, wenn sie schwiegen, schneiden beim Publikum nicht zum besten ab. Die Chance der Wiederbelebung echter lokaler Politik läge ja in der Aufstellung alternativer

Zielvorstellungen zur Regionalentwicklung. Wie das aussehen kann, zeigt der nächste Saal: hier hängen zum erstenmal Karten der Region Basel, in welcher die prognostizierte Bevölkerung nach verschiedenen Trends verschieden lokalisiert wird. Hier zeigt sich auch eine der Folgen unserer lieben Ortsplanung: der schweizerische Teil der Region hat einen Überschuß an ausgeschiedenen Bauzonen, so daß die rationelle Erschließung und die Lenkung der Bevölkerungsströme erschwert ist. Unsere Nachbarländer haben gegenüber der Bevölkerungsprognose ein Defizit an ausgeschiedenem Bauland und werden die Schleusen nur sukzessive öffnen.

Mit konkreten Spezialproblemen schließt die Ausstellung. Zwei Buben diskutieren erregt vor einer Graphik, welche die Leistungsfähigkeit der Transportmittel einschließlich Schusters Rappen zeigt. «Ist das ersehnte Auto, städtebaulich gesehen, wirklich so leistungsschwach?» scheinen sie sich zu fragen. Wohnprobleme, Versorgung, Gas, Wasser, Elektrizität und die sprachlich so interessante Entsorgung schließlich zeigen, was von zahlreichen Instanzen zur Regionalplanung beigetragen wird, oder werden sollte.

# Zürich

Wege und Experimente – 30 junge Schweizer Künstler Kunsthaus

17. Januar bis 17. März

Das Kunsthaus bekennt sich mit dieser Ausstellung, die auf Plan und Verantwortung des Kunsthaus-Konservators Dr. Felix Baumann beruht, zur aktuellen Aufgabe. Dieser ersten, dem mehr oder weniger von der konkreten Kunst ausgehenden Schaffen der jungen und jüngsten Generation gewidmeten Ausstellung sollen eine oder zwei weitere folgen, die andere Strömungen in der jungen Schweizer Kunst aufzeigen werden. Das Ausstellungsthema ist auf das lebhafteste zu bejahen. Man kann fragen, ob nicht die Zusammenfassung in einer einzigen Schau angebrachter gewesen wäre, weil sie die Konzentration auf möglichste

Vom 6. bis 27. Januar zeigte die Winterthurer Galerie ABC Plastiken und graphische Blätter von Joachim Hafis Bertschinger. Der 1933 geborene Künstler besuchte die Primarschule im Libanon, die Sekundarschule in Winterthur. Über eine Bauzeichnerlehre, das Ballett in London und Zürich und Mitarbeit bei François Stahly in Paris kam er zum selbständigen plastischen Schaffen. Drei Jahre hielt er sich als Zeichen- und Plastiklehrer in Little Rock USA auf. Heute arbeitet er wieder in Paris Joachim Hafis Bertschinger, Mahagoni, 1962

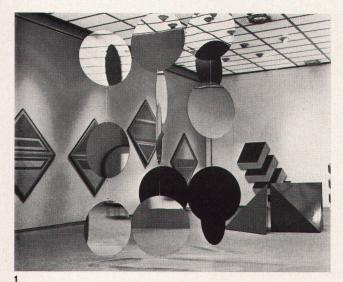
Qualität erlaubt hätte. Da man in Zürich einen Teil der entsprechenden internationalen Produktion aus Ausstellungen privater Galerien kennt, sind gewisse allgemeine Maßstäbe gesetzt, die auch an das junge Schweizer Kunstschaffen angelegt werden können.

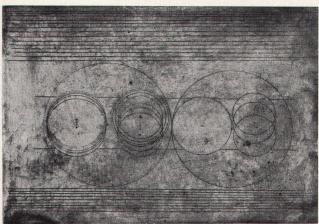
In diesen Werken der jungen Schweizer aus vielen Regionen des Landes ist vom «Hirtenknaben» nicht mehr viel zu bemerken. Die «Künstler» - man stockt bei der Anwendung des im Ausstellungstitel genannten Begriffs - hangen nicht mehr an sogenannter heimischer Tradition oder Tradition überhaupt; sie laufen parallel oder adaptieren, was sich auf den internationalen Kanälen der Kunst ereignet. Es weht die Luft der europäischen und nordamerikanischen Metropolen. Die engen Perspektiven scheinen gesprengt: ein frischfröhlicher Zug herrscht vor, Sicherheit statt Suchen, was wohl sympathisch, aber durchaus nicht immer gut ist. Die Entwicklungen, die Neufindungen spielen sich heute im Zeichen der angeblich unaufhaltsamen Akzeleration ab; hie Bevölkerungsexplosion, da Kunstexplosion, die Absatz fordert und Absatz fin-

Die Zusammenstellung des Materials erfolgte äußerlich nach dem Alter der Künstler: 24 Jahre der Jüngste, 42 der Älteste. Das Ganze ließ sich in Gruppierungen aufteilen, deren Abgrenzungen natürlich elastisch bleiben. Herkunft und Zusammenhang mit der konkreten Kunst sind verschieden dicht; im Ganzen wie bei den Einzelnen. Jean Baier, hier geradezu ein Altmeister, steht am Anfang, neben ihm Gerstner (von streng geometrischen Reliefs bis zu einer in wechselndes Licht gestellten, juwelenhaften, kunstgewerblichen Metallreliefwand), Jakob Bill (dem Vater nahe, poetisch in den Farbklängen), Müller-Brittnau (Diagonalstellung, harte Töne), Eggenschweiler (mit präzisen kleinen graphischen Blättern), Kriesi (gut gearbeitete geometrische Steine), Distel (mit Kunststoffplastiken, schaukelnden Rundkegeln), Duarte und Wiederkehr (die zwischen Konkret und Op stehen). Ideell und in den Formungen ästhetische Objekte, die ohne große Herausforderung noch stark mit den Gestaltungen der konkreten Kunst der fünfziger und beginnenden sechziger Jahre verbunden sind.

Aggressivere Mentalität spricht aus den Arbeiten, die dem zugeordnet sind, was Signal oder Hard Edge genannt wird: Werro, Haubensak, Bernasconi, Glattfelder, Lurati und Bernhard Lüthi. Anspielungen an Gebilde der Signalisierung, der Werbung, viel Graphisches (auch in der äußerst perfekten Ausführung) und Versuch, zu elementaren Gebilden zu dringen. Die Herkunft von Männern wie Noland oder Al Held liegt offen zutage. Die







Blick in die Ausstellung «Wege und Experimente – 30 junge Schweizer Künstler» im Kunsthaus Zürich mit Werken von Willy Müller-Brittnau, Christian Megert, Herbert Distel und Pierre Haubensak

2 Hans Fischli, Annona XVI, 1967

Photos: 1 Walter Dräyer, Zürich; 2 Walter Binder, Zürich

Adaptation ist ehrlich. Bei Siegenthalers aus klar umrissenen Flächen, räumlich angelegten Metallskulpturen ist der Zusammenhang mit den jungen Engländern nicht zu verkennen, in eigener Version, in der bei aller Seltsamkeit der Grundkonzeption Entwicklungsmöglichkeiten zu spüren sind.

Eine weitere Gruppierung bewegt sich in den Gebieten von Op und Pop. Megerts Spiegeleien mit Überraschungseffekten, Ed Sommers elegante Kunstglasfolien, Willy Webers aufgeschlitzte Kunststoffreliefs (Vorbild: Lucio Fontana), vor deren einem immer noch die Kugel im Luftstoß einer Düse tanzt, Voegelis Polyesterobjekte, die etwas merkwürdig Fragmentarisches haben – dies in der Nähe von Op. In der Nähe von Pop auch Buchers großformatige Bilder (neun an der

Zahl!), aus denen Imagination spricht, Fivian (übergroße gemalte Köpfe fraglicher Qualität), Peter Stämpfli (sehr plakathafte, clichéartig glatt gemalte Pneu-Autoräder symbolhaften [?] Gehaltes), schließlich der Berner Markus Rätz, dessen 10 Meter breite Bildkombination einen großen Teil der hinteren Stirnwand des Ausstellungssaales füllt, der Entschlossensten einer unter den jungen Schweizer Künstlern.

Die Präsentation der Ausstellung war untadelig; artikuliert, weiträumig, instruktiv. Vielleicht war sie zu anspruchsvoll, zu viel Allüre verlangend von den optisch sehr exponierten Werken. Die Wirkung im Ganzen entsprach etwa dem, was man früher mit Kunstgewerbehalle bezeichnete. Das Wort «Kunstgewerbe» fällt nicht zufällig; es ist nicht als negatives Kennzeichen gemeint. Was in der Ausstellung gezeigt wurde, wirkte merkwürdig «ansprechend», wenn sich auch mancher Kunstfreund kopfschüttelnd abwandte. Wo Problematik erschien, lag sie offen zutage. So vielgestaltig das Schaffen der Jungen, so groß da und dort (nicht immer) der thematische und formale Aufwand, so groß in den meisten Fällen die Sorgfalt der Ausführung, um das Wort Perfektion zu vermeiden, so seltsam die Monotonie, die vom Ganzen ausging. Wohl nicht, weil das künstlerische Prinzip an sich schwach wäre, sondern weil das Verhältnis zwischen Anspruch und Substanz gestört erscheint. Kein Zweifel, daß gerade im Ensemble der Werke das Gesicht der von fraglichen Manipulationen bestimmten Gegenwart sich abzeichnet. Also: zeitgemäß - ist aber zeitgemäß heute nicht Übergang, so selbstsicher auch die Zeit (wenn man so sagen darf) auftritt? Wäre es so, so würde die Geste der Künstler nicht nur verständlich und berechtigt, sondern es wären die zweifellos vorhandenen, vielleicht kleinen Ansätze zu wirklich neuen Vorstellungen gerade in diesen Werken zu suchen.

Daß in den ausgezeichnet illustrierten Katalog beträchtliche Mittel investiert worden sind, ist besonders zu loben. Richard P. Lohses Einleitung geht den Zusammenhängen mit freundlichem Interesse nach; die geheime Skepsis, die da und dort durchklingt, ist ein Zeichen seiner ernsten und strengen Betrachtungsweise.

Hans Fischli: anno 1966/67 Galerie Suzanne Bollag 19. Januar bis 20. Februar

Eines der Kennzeichen von Fischlis Schaffen ist die Stetigkeit. Wie in rollender Bewegung, in organischem Wachsen ent-

wickeln sich die Probleme. Nicht gleichförmig, sondern aus Fragestellungen, die sich aus neu auftretenden Impulsen ergeben. Diese immer neu erscheinenden Impulse mögen klein sein - vielleicht weil es ein Schaffen in der Reife ist -, aber sie kommen aus tiefen Regionen der Vorstellung und des intuitiven Spiels und führen die in Sichtbarkeit tretenden künstlerischen Gestalten in die Tiefe zurück. Die Vorgänge spielen sich in umfriedeten Gefilden ab, monologisch zunächst, im stillen Kontrast zum optischen Lärm der Zeit. Unaktuell? Die Frage, kaum gestellt, verflüchtigt sich. Es bleibt das Poetische.

Es erreicht den Betrachter, wenn er zu schauen bereit ist, unmittelbar. Das Poetische, das sich in reinen, der Geometrie nahen Formen realisiert. Der Reichtum der Möglichkeiten und formalen Spannungen, auf die das Auge und die aufnehmende innere Vibration anspricht, ist ohne Grenzen. Kleine Verschiebungen der Formen, der Farbe, der Farbpartikel neue Aspekte treten in Erscheinung. So wird zum Beispiel eine Zwölferserie möglich, in der das Einzelne voll lebt und sich zugleich zum Ganzen bindet. Denken. Überlegung und intuitives Tun, Bindung und Freiheit wirken zusammen. Das Strenge und das nur Angetönte, wie aus einem Hauch kommend. Die Farbe als Ganzes wird zur Tönung, der Hauch zum Akzent. Eine sehr subtile Ausprägung partiell tachistischer Methode; man erinnert sich, daß Fischli vor bald zwanzig Jahren sich tachistischer Ausdrucksformen bediente. Jetzt scheint die Summe daraus gezogen. Im scheinbar Unscheinbaren.

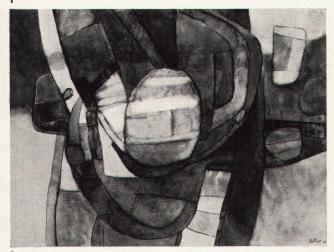
Neben den Bildern waren einige Plastiken zu sehen, in denen ebenfalls der
Drang zur stillen Bewegung – ohne kinetischen Lärm oder Trick-lebt. Eine schon
von der Form aus schaukelnde kleine
Bronzeskulptur; diagonal aufgehängte,
bemalte Würfel. Aber der Blick ging immer zu den meist kleinen Tafeln zurück,
Verkörperungen lyrischen Wesens, das
im Grundwesen des Menschen schlummert. H.C.

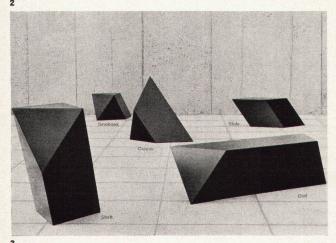
**Georges Mathieu**Gimpel & Hanover Galerie

20. Januar bis 24. Februar

Daß Mathieu höchst talentiert, daß seine Bilder «meisterlich» sind, daran ist nicht zu zweifeln. Seine Entwicklung geht dem Blitzblanken zu; die Bildteile und ihre Zusammenhänge sind zu sehen, sind richtig; die schnelle Pinselführung geht mit präziser Darstellung Hand in Hand. Die mit großem Brio gezogenen linearen Schriftzeichen bewegen sich dynamisch







Maurice Estève

sein will.

auch hier.

Neue Galerie 2. Dezember 1967 bis 17. Februar 1968

auf der Bildfläche. Auch genaue Einzel-

formen, wohl mit dem Lineal angesetzt,

treten als bestimmende Elemente auf,

auch sie Gebilde eines entschlossenen

Presto. Die Bilder der Ausstellung, fast sämtliche aus dem Jahr 1967, lassen wie

schon frühere thematisch gegenständliche Deutungen zu: Häuser- oder Stadt-

fronten, technische Strukturen und Ähn-

liches. Beispiele großer Reduktion, die wie Übertragungen einer Miniatur von

Julius Bissier in großes Format wirken;

auch solche mit einfachen geometri-

schen Elementen treten auf. Souverän

Aber die Souveränität hat stets den Beigeschmack des Glatten, es fehlt die in sich ruhende Reinheit; die Souveränität

ist gepaart mit eleganter, um nicht zu sa-

gen geschniegelter Radikalität, die nicht

schmerzt oder zu freier Entscheidung aufruft. Sie gehört zusammen mit der perfekten Modernität, die im industriellen

Verwaltungsgebäude ebenso zu Hause

ist wie im Boudoir. Womit nichts Negati-

ves, sondern nur Bezeichnendes gesagt

H.C.

Nachdem sich die Neue Galerie (Dr. Peter Nathan und Walter Scharf) längere Zeit stark für Charles Lapique eingesetzt hatte, zeigte sie jetzt eine umfangreiche Kollektion von Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen des ebenfalls der älteren Generation angehörenden Parisers Maurice Estève. Seit den fünfziger Jahren ist Estève eine der ausgeprägten Persönlichkeiten der École de Paris. Seine Malerei bewegt sich auch heute auf dem Feld der ungegenständlichen Darstellung, die von künstlerischen, im positiven Sinn artistischen Zielen bestimmt ist. Im Gegensatz zu anderen Repräsentanten der École de Paris, die eine Zeitlang sehr im Vordergrund standen, hat Estève seine künstlerische Qualität halten, ja steigern können. Die Kraft seiner Persönlichkeit ist gewachsen, und auch der bildtechnische Vortrag hat sich bereichert und vor allem intensiviert. Die kompositionellen Einfälle, der Bildbau, der Farbklang - überall schöpft Estève aus dem vollen einer lebendigen und künstlerisch sensiblen Vorstellung. So sprechen die Bilder unmittelbar; die innere Bewegung und die Fähigkeit, sie im Bild zu realisieren, teilen sich dem Betrachter mit, der in die merkwürdige Welt des träumenden, denkenden, kombinierenden Künstlers Einblick, mehr noch, Zugang erhält. Die Formen, deren sich Estève bedient, bestehen aus rein Abstraktem und Organischem, dem oft etwas Knospenhaftes eigen ist. Aber nie wird ein augenzwinkernder Flirt mit irgendeiner Form eines sogenannten neuen Naturalismus getrieben. Es sind stets reine, in sich ruhende künstlerische Vorgänge, die in der Tradition stehen, ohne von Tradition belastet zu sein. Besonders konzentriert und geladen mit starker Bildkraft einige Aquarelle und Zeichnungen aus jüngster Zeit, die – und auch dies positiv gesagt – mit dem Medium konservativer Bildform und -technik aktuelle künstlerische Kräfte freisetzen.

40

Tony Smith: The Wandering Rocks 1967

Galerie Renée Ziegler 15. Dezember 1967 bis 28. Januar 1968

Die «Wandering Rocks» des 1912 geborenen Amerikaners Tony Smith sind sehr genau gearbeitete stereometrische Gebilde aus Metall, die halb kristallinisch die Grundformen von Quader, Würfel, Pyramide abwandeln. In beträchtlicher Größe stehen sie auf dem Boden, in einer Anordnungskomposition, die dem Aufstellenden mehr oder weniger überlassen bleibt. Sie gehören zusammen, können aber auch isoliert, einzeln genommen werden. Daß sie formal leben können, setzt eine verhältnismäßig große Grundfläche voraus, einen Ausstellungsraum mehr als einen Wohnraum, obwohl durch den zwischen ihnen stehenden oder gehenden Menschen Spannungen merkwürdiger Art entstehen können: geometrische Elementarform zu organischer Elementarform.

Ohne Zweifel geht hier «Kunst» vor sich. Volumen, die Beziehungen der Volumina unter sich und die Beziehungen zum Raum im gesamten. Es entwickelt sich bei aller Strenge und Glätte der Einzelform ein freies Spiel. Spiel, wie es Fröbel für Kinder erdacht hat, der Pädagoge des frühen 19. Jahrhunderts, der so starken Einfluß auf den jungen Frank Lloyd Wright ausübte. Die Verschiebungen der Grundformen (Würfel usw.) geben einen modischen Akzent, der mit der merkwürdigen heutigen Vorliebe zur Schrägen, zur gestörten Balance zusammengeht. Mit aktuellen Neigungen hängt auch die Perfektion der technischen Ausführung der Gebilde zusammen. Aber bei allen Zweifeln und Fragen, die sich stellen, sind die «Wandering Rocks», die eher wanderndem Geist als wandernden Felsen gleichen, künstlerische Möglichkeiten, Schmuck und freie Gestaltung zugleich.

1 Georges Mathieu, Trigone Gimpel und Hanover Galerie, Zürich

2 Maurice Estève, 981 – A, 1967 Neue Galerie, Zürich

3 Tony Smith, Wandering Rocks Galerie Renée Ziegler, Zürich H.C.

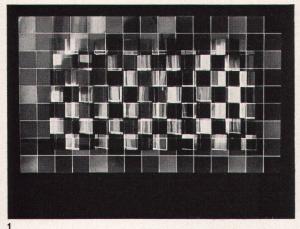
### Pariser Kunstchronik

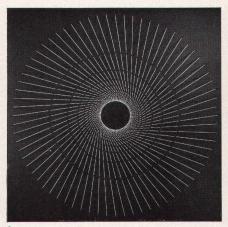
Immer mehr versuchen die großen Kunstmanifestationen, ihr Publikum durch eine spektakuläre Aufmachung in Erstaunen zu versetzen und den Besuch des Museums sensationell zu gestalten. Gleich zu Beginn der Herbstsaison hatte sich das Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris in eine Art Super-Drugstore verwandelt, um so die mehr als 70000 Besucher der Cinquième Biennale de Paris. und vor allem die jungen unter ihnen, von Anfang an in Stimmung zu bringen. Schon auf der Terrasse des Museums wurden große Plastiken aufgestellt oder aufgerollt. Die lange Petrolleitung des Italieners Eliseo Mattiaci beispielsweise wurde für die Kinder ein Objekt zu Turnübungen: zwei Wochen nach der Eröffnung der Biennale mußte die gelbe Röhre aus Vinyl ins Innere des Gebäudes transportiert werden. An der Decke der zur Biennale führenden Treppe hingen vier enorme pendelnde Ballons des Argentiniers Assis, die, zwischen einer großen sich drehenden Margerite von Yvaral und einem riesigen Relief von Demarco, den Besucher amüsieren sollten. Auch das große rosa Ohr (270×160×130 cm) aus Polvester, Acrylin und Eisen in der japanischen Sektion erdachte sich der Bildhauer Tomio Miki als Symbol für moderne Kommunikationsmittel, Radio und Lautsprecher.

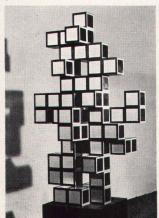
Die Eigenart dieser Biennale, abgesehen von den Randgebieten der plastischen Kunst, war wohl die immer zunehmende gegenseitige Durchdringung aller Disziplinen, wie Poesie, Musik, Kino, Theater, Kabarett, Architektur. Alles, was die Jugend denkt, diskutiert und sucht, sollte nicht nur an den organisierten Kolloquien über Kunst erörtert werden; man wollte in diesem lebendigen Laboratorium, welches der Architekt Alain Tavies unter der Leitung von Pierre Faucheux in den drei Stockwerken des Museums als Durchgang entwickelt hat, die Kontakte zwischen den Künstlern der verschiedensten Disziplinen und dem Publikum ermöglichen. Der Besucher dieser Manifestation wurde übrigens sehr oft durch die Jazzorchester oder abends durch eines der 13 Theaterstücke oder eine Vorlesung ebenso in Anspruch genommen wie durch die Projektionen einiger Architekturentwürfe, wenn er nicht durch laute Tonbänder auf eine Gruppe von Künstlern hingelenkt wurde, deren Ziel zum Beispiel darin bestand, die Existenz der Kunst überhaupt in Frage zu stellen. Die Verwendung neuer Materialien, wie Polyester, Fiber- oder Plexiglas, Vernilaque, und mancher in der Kunst noch ungewohnter Methoden, wie «Primary Structures», «Minimal Art» usw., weisen auf das Bedürfnis der jüngeren Generationen hin, die alten Strukturen und Grenzen der Kunst erneut in Frage zu stellen.

Ergänzend zur Biennale de Paris sollte die von Michel Ragon organisierte Ausstellung «Une Aventure de l'Art abstrait 1950-57 et 1967» im Musée Galliéra den Beweis der Lebenskraft jener Künstler (Tachisten und anderer, wie Moser, Debré, Istrati) erbringen, die der Generation der Maler der «Biennale» vorangegangen sind. Im Musée des Arts Décoratifs konnte man der bereits in Bern präsentierten Manifestation «Sience-fiction» in einer etwas lärmigeren Form wieder neu begegnen, als Ausdruck einer heutigen Mythologie mit allen ihren Konsequenzen bis in die plastische Kunst, in Film, Literatur hinein. - In einem etwas bescheideneren Rahmen hat der Kritiker Jean-Jacques Lévèque in der Galerie Creuzevault eine «Table d'orientation pour une sculpture d'aujourd'hui» mit Bildhauern und Malern verschiedenster Richtungen vorgeführt. Plastiker wie Arp, Arman, Calder, César, Etienne-Martin, Juan Gris, Kemény, Kosice, Laurens, Niki de Saint-Phalle, Picasso, Takis, Tinguely und auch Maler wie Braque, Dubuffet, Léger, Martial Raysse usw. sollten hier die immer größere Zahl der Künstler vertreten, die, wie der Autor es formuliert, der Auffassung sind: «La sculpture, c'est finalement une rêverie sur la matière.»

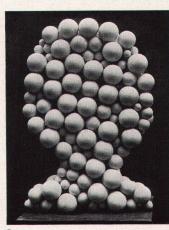
In der Galerie Givaudan sind die Kugeln, Kuben, Pyramiden aus Plexiglas und Stahl von Kowalsky Resultate jener neuen Möglichkeiten, welche Wissenschaft und Maschinen dem Künstler als Ausdruck der technologisierten Welt bieten. In derselben Galerie kann man von Takis Elektromagneten aus Fiberglas, magnetische Nadeln und Kugeln in allen Größen und gleich in mehreren Exemplaren sehen. -Auch in der Galerie Denise René treffen wir die immer zahlreicheren Versuche, «Multiples» in allerlei Formen vorzuführen. - Als Pioniere dieser Idee treffen wir in der Galerie Denise René der Rive Gauche eine spektakuläre Präsentation





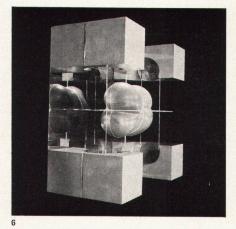




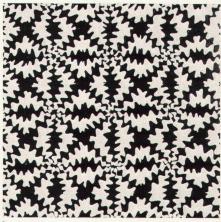


- 1 Demarco, Espace dynamique, 1963. Biennale des Jeunes, Musée d'Art Moderne
- 2 Yvaral. Biennale des Jeunes, Musée d'Art Moderne
- 3 Vasarely, Manhattan, 1965. Galerie Creuzevault
- César. Galerie Creuzevault
- 5 Kijno. Galerie Creuzevault

Photos: 1 Sameer Makarius, Santa Rosa; 2 André Morain, Paris; 5 Marc Vaux, Paris

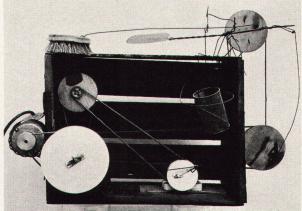
















der eleganten verschiedenfarbigen Multiples von Victor Vasarely an. Wir haben später noch von diesem heute sehr aktuellen Problem der Vervielfältigung des Kunstwerkes zu sprechen.

Die Begriffe: neue Materien, neue Strukturen, spektakuläre Präsentation, Interpenetration der verschiedenen Kunstgattungen, Synkretismus, müßte man noch für viele heutige Kunstmanifestationen gebrauchen. Immer mehr kann man das allgemeine Phänomen der Verwischung alter Grenzen feststellen. So sind die zwei jüngsten Ausstellungen: «Pentacle» (Musée des Arts Décoratifs), mit schwedischen Künstlern wie Baertling, Fahlström, Reuterswärd, Svanberg, Ultvedt, und die große Schau «Canada, Art d'aujourd'hui» (Musée National d'Art Moderne) Ausdruck großer Gegensätzlichkeiten. In der kanadischen Ausstellung treffen wir bekannte Maler wie Paul-Emile Borduas, Jean-Paul Riopelle an, neben etwa 17 weiteren Künstlern, deren Werke Tendenzen variieren, wie man sie in Paris und noch viel öfter von der New Yorker Schule sehen kann. Auf jeden Fall konstatiert man in den internationalen Manifestationen eine zunehmende gegenseitige Beeinflussung der Stile, Anliegen, Materien und auch der ethischen Anschauungen.

Neben solchen Massenströmungen der großen Ausstellungen wirkt es wohltuend, wenn man auch individuellen Ausdruckswelten und Entwicklungen begegnet, wenn wir auch manchmal die Gefahr eines gewissen Manierismus befürchten müssen. In der Galerie Jeanne Bucher sah man: Vieira da Silva und Carrade; in der Galerie Jean Fournier: Degotex; in der

Kowalsky, Cube N° 5. Galerie Claude Givaudan

7 Takis, Espace intérieur I 100, 1967. Galerie Claude Givaudan

8 Jacques Hurtebise, Kiko 1967. «Canada, art d'aujourdhui», Musée National d'Art Moderne

Baertling, Ardekyr, 1964. «Pentacle», Musée des Arts Décoratifs

10 C.F. Reuterswärd, Mascotte pour mouvement dans l'Art, 1960. «Pentacle», Musée des Arts Décoratifs

11 Per Olof Ultvedt, Chasse-Mouche, 1962. «Pentacle», Musée des Arts Décoratifs

12 Gérard Schneider, Opus 86 D, 1960. Galerie Ar-

13 Vieira da Silva, L'aire du vent, 1966. Galerie Jeanne Bucher

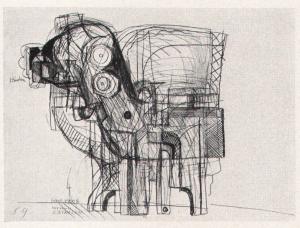
Photos: 6 Pierre Joly – Véra Cardot; 10 K.G. Kristofferson – Åke Cyrus; 11 Key L. Nilson, Lidingö; 13 Jacqueline Hyde Galerie Arnauld: Gérard Schneider; in der Galerie Maeght: Tàpies; in der Galerie Villand et Galanis: Roger Chastel. Noch viele Einzelfiguren entsprechen einem der Massenpsychose entgegengesetzten Bedürfnis, ganz persönliche Erfahrungen und Sensibilitäten in eine eigene Sprache umzusetzen. Im Musée National d'Art Moderne zeigt Sonia Delaunay, eine der ersten abstrakten Malerinnen in Paris, ihre ganze Entwicklung seit ihren expressionistischen Anfängen im Jahre 1904 bis zu den heutigen frischen Farbrhythmen, in denen sie, sich selber immer treu bleibend, ihre abstrakt-geometrischen Formen in eine spezifisch lyrische Poesie umwandelt. Gerade heute, wo man so viele Manierismen oder Routinen antrifft, fällt die Fülle ihrer Variationen ganz besonders auf. In ihrer dekorativen Produktion, in Stoffmustern, in Bucheinbänden, in Collagen, im «Transsibérien», in neuen Autokarosserien, in den zahlreichen letzten «Rythmes couleurs», in ihren Spielkarten, immer erfreut sie durch die starke, sensible Erfindungskraft ihres Werkes.

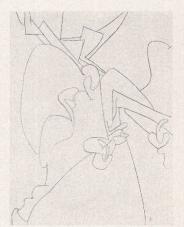
Fast gleichzeitig mit der Sonia Delaunay-

Ausstellung konnte man Plastiken, Gemälde, graphische Blätter von Otto Freundlich und seiner getreuen Begleiterin Kosnitz-Kloss im sehr schönen, fast gegenüberliegenden Goethe-Institut betrachten. Die farbenfreudige Ausstellung Sonia Delaunays und die strengere Schau ihres leider verstorbenen Zeitgenossen Otto Freundlich geben ein Maß für den ästhetischen Bereich sehr revolutionären Geist, der zwischen beiden Kriegen herrschte. Otto Freundlichs Skulpturen zeigen seine Fähigkeit, monumentale Volumen in eine - für seine Zeit schon sehr gewagte - abstrakte Formenwelt zu bringen. In seinen kubistischen Gemälden, die bald zur reinen Abstraktion führen sollten, findet man einen symbolischen Gehalt, den Freundlich immer stärker als Aufgabe, um die Zukunft der menschlichen Gesellschaft vorzubereiten, betrachtet hat.

Die in anderer Auswahl und Präsentation bereits im Zürcher Kunsthaus gezeigte schöne Ausstellung «L'Art russe des Scythes à nos jours» im Grand Palais wollte die Entwicklung der russischen Kunst bis zum heutigen sozialistischen Realismus zeigen. Die Übersicht ging in Paris darum bis zu den letzten Arbeiten sowjetischer Maler, wie man sie jeweils auch an der Biennale von Venedig zu sehen bekommt. Malevitch, Chagall, Tatlin und andere Maler des Jahrhundertanfangs waren immerhin vertreten, doch so ungenügend, daß man sich von der ästhetischen Revolution jener Zeit nur einen fragmentarischen Begriff verschaffen konnte. Erst in der Mairie von Montreuil und später in der von der A.R.C. veranstalteten Ausstellung (Musée d'Art Moderne) «L'art d'avant-garde russe 1910-1920» konnte man sich eine Idee von der wirklich revolutionären Haltung der damaligen Kunst und Architektur in Rußland machen.

Die Ausstellung «Trésors de Chypre», von Tony Spiteris organisiert (Musée des Arts Décoratifs), zeigte neben allen Einflüssen, die die Insel seit ihrer Besiedlung erfahren hat, eine eigenartige Abweichung von der übrigen hellenischen Kunst im Sinne einer sehr akzentuierten unklassischen Form, speziell in den Töpfereien des 5. Jahrhunderts vor Christus.





# Laufende Ausstellungen

Basel, Kunstmuseum
Zeichnungen von drei Schweizer
Bildhauern. 16. März bis 19. Mai
Im Kupferstichkabinett werden Zeichnungen der drei Schweizer Bildhauer Robert Müller (geboren 1920 in Zürich),
Bernhard Luginbühl (geboren 1929 in
Bern) und Jean Tinguely (geboren 1925 in Freiburg i. Ü.) gezeigt.

Bernhard Luginbühl, Red Frog, vormals Eisenfloh, 1965. Bleistift – Robert Müller, Skulpturale Komposition, 1965. Bleistift.







Basel, Kunsthalle Karl Dick – Charles Hindenlang – Otto Staiger. 2. März bis 7. April

Die Ausstellung vereinigt als Gedächtnisschau die besten Werke von drei Basler Malern: Karl Dick (1884–1967), Charles Hindenlang (1894–1960) und Otto Staiger (1894–1967). Bei Hindenlang und Staiger liegt das Hauptgewicht auf den Glasgemälden.

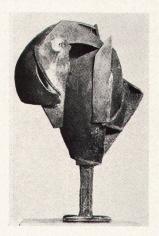
Karl Dick, Selbstporträt, 1908 – Charles Hindenlang, Glasscheibe «Das Urteil des Paris», 1947 – Otto Staiger, Glasscheibe «Apoll verfolgt Daphne»

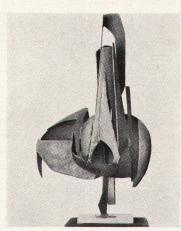




Bern, Kunstmuseum
Cuno Amiet – Giovanni Giacometti.
Werke bis 1920. 8. März bis 28. April
Zur hundertsten Wiederkehr des Geburtstags beider Künstler vereinigt die
Ausstellung je 60 ihrer besten Ölgemälde bis 1920. Dazu kommen bisher kaum
gezeigte Aquarelle, Zeichnungen und
Graphik.

Cuno Amiet, Selbstbildnis, um 1895 – Giovanni Giacometti, Regenstimmung bei Maloja, 1908





Solothurn, Galerie Bernhard
Oscar Wiggli. 30. März bis 27. April
Plastiken, Zeichnungen und Radierungen
des in Muriaux lebenden Künstlers (geboren 1927 in Solothurn) aus den letzten
drei Jahren.

Oscar Wiggli, Sculpture, 1963. Eisen – Sculpture, 1961–1963. Eisen





Thun, Kunstsammlung
Max Kämpf – Julie Schätzle – Albert
Schilling. 24. Februar bis 31. März
Max Kämpf und Julie Schätzle zeigen je
etwa 30 Gemälde der letzten Jahre sowie
Zeichnungen. Der Bildhauer Albert Schilling ist mit einer Auswahl von Werken
der sechziger Jahre, darunter einigen
Bildnisköpfen, vertreten.

Albert Schilling, Der Krug – Haus über dem Wasser



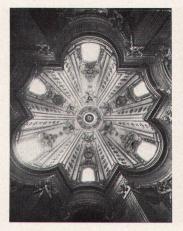


Winterthur, Gewerbemuseum

Tibetische Kunst. 9. März bis 11. April Mehr als 350 Werke – hauptsächlich Plastiken und Thankas – aus schweizerischem und deutschem Privatbesitz, schweizerischen Museen und dem Lindenmuseum in Stuttgart.

Râhula. Bronze – Die Versammlung der Buddhas. Thanka

WERK-Chronik Nr. 3 1968



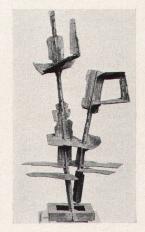


Zürich, Eidg. Technische Hochschule Francesco Borromini. 21. Januar bis 15. April

In der Graphischen Sammlung wird die Wanderausstellung zum 300. Todestage des aus dem Tessin stammenden Barockarchitekten Francesco Borromini (1599–1667) gezeigt. Sie enthält Photos nach seinen Hauptwerken sowie Reproduktionen nach Handzeichnungen und Grundrissen.

Kuppel von Sant'Ivo della Sapienza in Rom - Fassade von San Filippo Neri in Rom

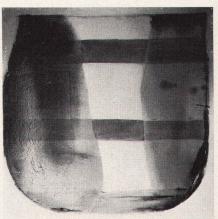




# Zürich, Helmhaus Serge Brignoni – Louis Conne.

24. Februar bis 24. März
Die Ausstellung zeigt als Retrospektiven
Plastiken und Gemälde des 1903 in
Chiasso geborenen Malers und Zeichners Serge Brignoni (Bern und Paris)
und des 1905 in Zürich geborenen Bildhauers Louis Conne.

Serge Brignoni, Eternel féminin, 1957 – Louis Conne, Johannes. Eisen



Zürich, Galerie Suzanne Bollag Vera Haller. 23. Februar bis 26. März Unter dem Titel «Das große Gefäß» sind 20 Ölbilder und Gouachen der in Ungarn geborenen, heute in Lugano lebenden Schweizer Malerin Vera Haller vereinigt.

Vera Haller, Großes Gefäß, 1967





### Zürich, Galerie Obere Zäune Die Wiener Schule. 1. Februar bis 15. März

Das Stichwort «Phantastischer Realismus» bezeichnet eine Auswahl von Zeichnungen, Malereien und Druckgraphik von Erich Brauer, E. Denec, Ernst und Elias Fuchs, Rudolf Hausner, Heinrich Heuer, Karl Korab, A.R. Kubiczek, Florian Schuller, D. Schwertberger, G. Sedelmayer, Ernst Steiner und Wolfgang M. von Zacke.

Ernst Fuchs, Esthers Tanz. Radierung – Karl Korab, Stilleben

Aarau	Aargauer Kunsthaus	Maler und Bildhauer beider Basel Condé	30. März – 28. April
Auvernier Basel	Galerie Numaga  Kunstmuseum. Kupferstichkabinett	Gierowski Zeichnungen von Robert Müller, Bernhard Lugin-	2 mars - 27 mars 30 mars - 25 avril 16. März - 19. Mai
Dusci	Kunsthalle	bühl, Jean Tinguely Karl Dick – Charles Hindenlang – Otto Staiger	
	Museum für Volkskunde Museum für Völkerkunde	Slowenische Bienenstockbrettchen Orienthandel im Altertum	30. Januar - 19. Mai
	Museum fur Volkerkunde	Schattenspiele Schweizer Volkskunst	2. November - 17. März
	Gewerbemuseum Galerie d'Art Moderne	Regionalplanung. Aufgaben – Probleme – Methoden Henri Michaux	21. Januar – 24. März
	Galerie Beyeler Galerie Riehentor	Jean Dubuffet Maly Blumer	23. März – 2. Mai 10. Februar – 8. April
	Galerie Bettie Thommen	Charchonne	15. März – 11. April 15. Februar – 15. März
Bern	Kunstmuseum Kunsthalle	Cuno Amiet – Giovanni Giacometti. Werke bis 1920 Roy Lichtenstein	7. März – 28. April 23. Februar – 31. März
	Anlikerkeller Galerie Toni Gerber	W. Flückiger Rolf Nesch – Peter von Wattenwyl	9. März – 31. März 5. März – 31. März
	Galerie Haudenschild + Laubscher Galerie Verena Müller	Giuseppe Romanelli – Domenico Boscolo Raoul Domenjoz	15. März – 15. Mai 16. März – 7. April
Burgdorf	Galerie Schindler Galerie Bertram	Tran Phuc Duyen Walter Sautter	8. März – 30. März
Carouge	Galerie Contemporaine	Charles Monnier	9. März – 31. März 14 mars – 3 avril
La Chaux-de- Fonds	Musée des Beaux Arts	Georges Matieu – Gastone Novelli	9 mars - 7 avril
Chur	Kunsthaus	Von Toepffer bis Hodler. Die Schweizer Zeichnung im 19. Jahrhundert	3. März – 15. April
Eglisau Fribourg	Galerie am Platz Musée d'Art et Histoire	Fred Maurer Yvonne Duruz	23. Februar - 12. März
	Galerie Du Bourg	Luc Lathion	16 mars – 21 avril 16 février – 17 mars
Genève	Musée d'Art et d'Histoire Galerie Gerald Cramer	Graveurs polonais contemporains Lynn Chadwick – Dessins d'Arp, Miró, Masson et	17 février – 15 avril 1 février – 15 axril
	Galerie Zodiaque	Rauschenberg Balacean	8 mars - 27 mars
Glarus	Kunsthaus	Jo Gundry Christine Gallati	29 mars - 21 avril
Grenchen	Galerie Toni Brechbühl	Wegmüller-Schulthess	30. März – 6. Mai 9. März – 4. April
Lausanne Locarno	Galerie Pauli Galerie Marino	Szenes Ubaldo Monico	15 mars — 20 avril 15. Februar — 19. März
Lugano-Paradiso Luzern	Galleria d'Arte Boni Kunstmuseum	Picasso. Gravures Junge Kunst	14. März – 6. April
Montreux	Eurogalerie	Bellegarde ou le symbolisme de la couleur	10. März – 15. April 1 <sup>er</sup> mars – 15 avril
Neuchâtel Olten	Musée d'Ethnographie Stadthaus	175 ans d'Ethnographie à Neuchâtel. Art nègre Jos Nünlist	18 juin — 31 mars 3. März — 24. März
Porrentruy	Galerie Forum	Luka Prêtre	1er mars - 24 mars
St. Gallen	Kunstmuseum	Sammlung Marguerite Arp-Hagenbach	29 mars – 21 avril 10. Februar – 24. März
Solothurn	Berufsschule Galerie Bernard	P. Bergmann Rolf Spinnler	9. März – 25. März 2. März – 26. März
	Galerie Friedrich Tschanz	Oscar Wiggli edition 68 «15 der 20»	30. März – 27. April 9. Februar – 20. März
Thun	Kunstsammlung	Bonies Max Kämpf – Albert Schilling – Julie Schätzle	22. März – 18. April
Weinfelden	Galerie Aarequai Kleine Galerie	Roman Tschabold	24. Februar – 31. März 9. März – 1. April
Winterthur	Galerie Im Weißen Haus	Emil Haefelin – Hildi Hess Carl Bucher	24. Februar – 16. März 1. März – 6. April
Zofingen	Galerie Läderach Galerie Zur alten Kanzlei	Leo E. Ledermann Fernand Giauque	2. März – 30. März 24. Februar – 17. März
Zug	Galerie Altstadt	Otto Ernst Werner Holenstein	23. März – 13. April
	Galerie Peter + Paul	Karl Hosch Verena Iselin	30. März – 28. April
Zürich		Walter Jonas	24. Februar – 17. März 23. März – 13. April
Zurich	Kunsthaus Graphische Sammlung ETH	Wege und Experimente. 30 junge Schweizer Künstler Francesco Borromini (1599–1667)	18. Januar – 17. März 21. Januar – 15. April
	Kunstgewerbemuseum Helmhaus	Walter Kuhn. Plastische und räumliche Symmetrien Serge Brignoni – Louis Conne	2. März – 14. April 24. Februar – 7. April
	Strauhof Galerie Beno	Alex Sadkowsky Werner Heckmann	27. März – 20. April 20. Januar – 14. März
	Atelier Bettina	Pierre Clerc Theo Otto	15. März – 24. April 8. März – 4. April
	Galerie Bischofberger	Sol Lewitt Jakob Bill – Andreas Christen – Hansjörg Glattfel-	8. Februar – 14. März 16. März – 28. März
	Galerie Suzanne Bollag	der – Willy Müller-Brittnau Vera Haller. Das große Gefäß	23. Februar – 26. März
	Galerie Burgdorfer-Elles	Walter Haymann Beat Würgler Walter Wegmüller Peter Kopp: Das Kind, Photos	23. Februar – 15. März 16. März – 6. April
	Galerie Coray Galerie Form	Walter Wegmüller Peter Kopp: Das Kind, Photos	8. März – 11. April 1. Februar – 25. März
	Gimpel & Hanover Galerie Galerie Semiha Huber	Sergio di Camargo Werthmann	2. März – 25. Marz 28. März – 3. April 28. März – 27. April
	Galerie für naive Kunst	Matija Skurjeni Morris Hirstìeld	15. Februar – 27. März
	Galerie Obere Zäune	Wiener Maler des phantastischen Realismus	29. März – 9. Mai 1. Februar – 15. März
	Galerie Orell Füssli Galerie Palette	Erich Heckel Hans Fischer (fis)	20. März – 20. April 2. März – 23. März
	Galerie Palette Galerie Römerhof Rotapfel-Galerie	Pierre Terbois Roland Thallmann	8. März – 3. April 2. März – 30. März
	Galerie Stummer+Hubschmid	Paul Franken Hommage à Che Guevara	7. März — 30. März 16. Februar — 18. März
	Galerie Walcheturm	Konkrete Posters, Objekte, Projekte Berthe Erni	22. März – 22. April 16. Februar – 16. März
	Galerie Henri Wenger	Eli Läuchli – Willi Bohli Zoran Mandiò	22. März – 20. April 1. März – 31. März
	Kunstsalon Wolfsberg Galerie Renée Ziegler	Jean Cornu – H. Didonet – M. Ziegelmüller Robyn Denny	7. März – 30. März 22. März – 30. April